

Anthropologie/ Zur Interpretation der lutherischen Rechtfertigungslehre (der zentrale Punkt lutherischer/protestantischer Anthropologie/Theologie!)

1. In der klassischen Formulierung bezieht sich LUTHER auf die Bibel. Entscheidend wird für ihn der Römerbrief des PAULUS: „*Der Mensch wird gerecht, ohne die Werke des Gesetzes, allein durch den Glauben*“ (Rö3,28). [„Gesetz“ = bei PAULUS das jüdische Gesetz; bei LUTHER die Werkfrömmigkeit der mittelalterlichen Kirche]. LUTHERS reformatorische Erkenntnis versteht das Evangelium von Jesus Christus nicht als Forderung an den Menschen, sondern als von Gott verwirklichte Befreiung und frohe Botschaft, denn Gott rechtfertigt den Sünder. Ihr Kern ist: „Gott spricht dich frei um Christi willen, allein durch den Glauben an Christus.“ > sola fide, sola gratia, solus Christus!“

2. Auf die Frage des Gewissens „Wer bin ich?“ erhält der Christ immer zwei Antworten: Prüft er seine Taten oder seine Glaubensstärke, muss er sich als Sünder beschreiben. Sieht er von sich ab und vertraut ganz auf Gott, so fühlt er sich freigesprochen und gerecht. So kommt LUTHER zu der Formulierung „simul iustus et peccator“ (Sünder und Gerechter zugleich).

Der Mensch bleibt Zeit seines Lebens Kampfplatz zwischen Gott und der Macht des Bösen (eine Modifikation der paulinischen Sicht der beiden Äonen). LUTHER: „*Der alte Adam muss täglich ersäuft werden.*“ Im Glauben kann der Mensch punktuell die angebotene Gnade Gottes ergreifen. Die katholische Tradition dagegen ging von einem kontinuierlichen Wachsen des Glaubens und des Guten im Menschen aus, LUTHER jedoch sieht den Menschen also wesentlich pessimistischer. Nur Gott kann die Grundausrichtung des Menschen ändern. Der Mensch besitzt, wenn es um diese Grundausrichtung seines Lebens geht, keine Willensfreiheit (wie etwa im AT), seine natürliche Ausrichtung ist böse! Auch die Vernunft kann hier nicht helfen. Letztlich hängt auch der Glaube nicht vom eigenen Entschluss ab, sondern allein von der Kraft Gottes, er ist Geschenk Gottes. Glaube ist für LUTHER gleichbedeutend mit Vertrauen. „Gute Werke“ tue ich, weil der Nächste sie braucht, nicht um mir bei Gott etwas zu verdienen! LUTHER: „*Gute Werke fließen aus dem Glauben ... Ein guter Baum macht gute Früchte und nicht umgekehrt!*“ (Ein Grundproblem jeder christlichen Theologie/Anthropologie: Wie lässt sich die Liebe Gottes den Menschen vermitteln bzw. „eingeben“, so dass diese sich auch „auswirkt“?)

Vgl. „*Disputatio de homine*“ und „*Von der Freiheit eines Christenmenschen*“!

3. Das Gewissen ist das Zentrum der menschlichen Person. Der Ort, an dem sich das Verhältnis zu Gott entscheidet. Ein gutes Gewissen ist nicht die Frucht moralischer Anstrengung, sondern ein von Gott getröstetes und befreites Gewissen, die Gewissheit von Gott geliebt zu werden. Gewissensfreiheit heißt für LUTHER demnach nicht Gewissensautonomie (wie im heutigen Verständnis), sondern dass die Begegnung jedes Einzelnen mit Gott unangetastet bleiben soll. Im Gewissen ist Gott mit dem Einzelnen allein (dies meint er, als er sich in Worms 1521 vor dem Kaiser neben der Schrift und der Vernunft auch auf sein Gewissen beruft).

Wie ließe sich die RF-Lehre in der Gegenwart erläutern?

- Das Verhältnis zwischen den Menschen ist oft geprägt durch Leistungsdenken. Man muss sich Anerkennung verdienen („*Von nichts kommt nichts*“; „*Man bekommt nichts geschenkt im Leben*“; „*Jeder ist seines Glückes Schmied*“). Dabei ist jeder Mensch auf Anerkennung angewiesen! Aber die Welt ist voller Urteile, wir müssen Ansprüche erfüllen. Wir wollen, dass andere mit uns zufrieden sind. Wir müssen uns rechtfertigen, wollen und dürfen Schuld nicht zugeben.

- LUTHER will dieses Schema nicht (wie die damalige Kirche) auf die Beziehung Mensch-Gott übertragen: Gott nimmt den Menschen an, so wie er ist. Von meinem Misserfolg hängt nicht meine Gottesbeziehung ab. Also kann ich Schuld und Angst zugeben (hier kommt Christus ins Spiel!) und muss kein falsches, geschöntes Selbstbild aufbauen (dies gilt natürlich auch anderen Menschen gegenüber). Das könnte heißen:
- Person und Tat sind zu trennen (der Mensch ist mehr als seine Leistung/seine Taten; LUTHER: die „guten Werke“ machen den Menschen nicht aus).
- Ich muss (und kann!) mir Liebe nicht verdienen (diese menschliche Grunderfahrung überträgt LUTHER auf die Beziehung zu Gott). Realistisch gesehen ist das Leben nicht völlig „in den Griff zu kriegen“.
- Die Grunderfahrung, wenn es um Liebe geht: Das Entscheidende bekomme ich geschenkt (LUTHER: Das Entscheidende tut Gott, ich kann und muss es nicht tun > keine „guten Werke“ als Verdienst). Es geht also auch um die Erfahrung der Abhängigkeit. LUTHERS Antwort: ich bin abhängig vom barmherzigen, liebenden Gott. Meine story ist Teil der heilvollen story Gottes mit den Menschen.
- Damit gibt die RF-Lehre Antworten auf die Fragen „Wofür lebe ich?“ (Liebe weitergeben), „Woraus lebe ich?“, „Worauf hoffe ich?“ (auf die Liebe/Geborgenheit Gottes und eben nicht auf meine/menschliche Leistung).
- Nicht religiös gesprochen: Egoismus muss nicht Lebensprinzip sein und ich kann mein Versagen bzw. das der anderen Menschen akzeptieren.
- Ganz elementar: Es geht darum „Ja“ zu mir und zu anderen sagen zu können (zum Unvollkommenen und Relativen in der Welt). Religiös/biblisch gesprochen: Ich sehe den Menschen/die Welt mit den Augen des liebenden Gottes und hoffe darauf, dass am Ende nicht Scheitern und Tod stehen.
- Wenn der Mensch damit befreit ist: von Egoismus, von der Angst zu kurz zu kommen, von Schuld, von der Sorge, dass sein Leben letztlich sinnlos ist, von Existenzängsten, von unerfüllbaren Anforderungen und Maßstäben anderer (religiös/LUTHER: von der Sorge um das eigene Heil/die Erlösung), dann kann er sich anderen zuwenden und damit neue Bindungen eingehen. Vgl. den Schlusssatz „Von der Freiheit eines Christenmenschen“:

„Dass ein Christenmensch nicht in sich selbst lebt, sondern in Christus und in seinem Nächsten: in Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe. Durch den Glauben fährt er aufwärts zu Gott, von Gott fährt er wieder abwärts durch die Liebe.“

- Es geht um die Sehnsucht des Menschen, etwas zu finden, was sein Leben trägt und was er selbst nicht herstellen muss bzw. was er außerhalb seines (unvollkommenen) Selbst finden kann („Mein Leben als Fragment“). Modern gesagt geht es um die Frage nach dem Sinn (LUTHERS Variante dieser Frage war: Wie finde ich einen gnädigen Gott?). Diese Sehnsucht lässt bei AUGUSTIN, LUTHER, KIERKEGAARD, TILlich, SÖLLE ... mit entsprechenden Antwortversuchen finden.